

## Projekt Freiwilligenarbeit – Erhebung der Bedürfnisse

Auswertung der Umfrage von April / Mai 2009

<b>Auftraggeberin</b>	Caritas Bern
<b>Projektverantwortlich</b>	Regula Hasler, Caritas Bern
<b>Umfrage / Auswertung</b>	Gerlind Martin Journalistin / Gerontologin, Bern

Bern, Mai / Juni 2009

## Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage.....	3
2	Auftrag.....	3
3	Umfrage und Zielgruppe.....	3
4	Rücklauf .....	4
5	Die Fragen.....	4
6	Die Antworten.....	4
6.1	Interesse an Pilotprojekt mit Caritas Bern .....	5
6.2	Aktueller Stand der Freiwilligenarbeit.....	5
6.3	Schwächen und Stärken der Freiwilligenarbeit .....	7
6.3.1	Schwächen der Freiwilligenarbeit.....	7
6.3.2	Stärken der Freiwilligenarbeit.....	11
6.4	Herausforderungen .....	12
6.5	Unterstützung: „Welche Bedürfnisse haben Sie?“.....	15
6.6	Unterstützung in welcher Form? .....	16
6.7	Welche überpfarreilichen, regionalen Angebote?.....	18
6.8	Motive der Freiwilligen für die Freiwilligenarbeit.....	18
7	Auswertung .....	20
8	Empfehlungen .....	22

## 1 Ausgangslage

Die römisch-katholische Landeskirche des Kantons Bern hat 2008 ihre Leitlinien für die Freiwilligenarbeit veröffentlicht. Der Flyer „Freiwilligenarbeit: Chancen in der Kirche – Chancen für die Kirche“ ist als Arbeitsinstrument für die Pfarreien konzipiert ([www.kathbern.ch/freiwilligenarbeit](http://www.kathbern.ch/freiwilligenarbeit)). Um die Chancen der Freiwilligenarbeit noch vertiefter nützen zu können, hat die Landeskirche Caritas Bern mit einem Pilotprojekt für das Jahr 2009 beauftragt: Ziel ist es,

- *abzuklären, welche Angebote im Bereich Bildung, Weiterbildung, Coaching und Koordination die katholischen Pfarreien in der Freiwilligenarbeit wünschen.*

## 2 Auftrag

Mit einer Umfrage bei den Pfarreien im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern (Dekanate Region Bern, Bern-Mittelland, Bern-Oberland<sup>1</sup>) soll eruiert werden

- *was Verantwortliche für Freiwilligenarbeit in ihrer täglichen Arbeit brauchen*
- *mit welchen Angeboten Caritas Bern sie unterstützen kann.*

Caritas Bern plant, den interessierten Pfarreien aufgrund ihrer Antworten massgeschneiderte Angebote zu offerieren. Zudem soll nach Möglichkeit bereits im Sommer / Herbst 2009 in einer Pfarrei ein Pilotprojekt durchgeführt werden.

Die vorliegende Auswertung der Umfrage dient als Basis für den Projektantrag von Caritas Bern an den Auftraggeber, den Synodalrat der Landeskirche. Der Synodalrat wird im Herbst 2009 darüber befinden, ob und in welchem finanziellen Rahmen Caritas Bern den Pfarreien Beratungs- und Unterstützungsangebote machen soll.

## 3 Umfrage und Zielgruppe

Die Umfrage<sup>2</sup> „Projekt Freiwilligenarbeit – Erhebung der Bedürfnisse“ wurde in einem Probedurchgang von Fachleuten der Freiwilligenarbeit, von Sozialarbeitenden und Pfarreileitenden beantwortet und kommentiert.<sup>3</sup> Im April 2009 wurde die Umfrage mit Begleitbrief<sup>4</sup> per Mail an 44 Adressen in den drei erwähnten Dekanaten versandt; den Versand im Dekanat Region Bern übernahm Fasa-Stellenleiter Kurt Dreher. Einige Pfarreien wurden aufgrund unterschiedlicher Adressen mehrfach bedient. Effektiv angeschrieben wurden demnach 36 Pfarreien, Missionen und die Fasa: total **37 AdressatInnen**. Zur Teilnahme eingeladen waren Gemeindeleitende, Sozialarbeitende, Diakonische MitarbeiterInnen, Mitglieder der Pfarreibehörden. Sie wurden gebeten, die Umfrage nach Möglichkeit zusammen mit den für die Freiwilligenarbeit verantwortlichen Personen zu beantworten.

---

<sup>1</sup> „Dekanate sind Untergliederungen des Bistums (vergleichbar der Unterteilung eines Kantons in Amtsbezirke), zu denen mehrere benachbarte Pfarreien, anderssprachige Missionen und Spezialseelsorgestellen gehören. Ihr vorrangiges Ziel ist es, die Seelsorge durch gemeinsames Handeln zu fördern.“ Das Dekanat Region Bern umfasst 15 Pfarreien, davon 7 in der Stadt Bern; Bern-Mittelland zählt 14 Pfarreien, 3 in der Stadt Biel; Bern-Oberland zählt 7 Pfarreien, 2 in der Stadt Thun. (Quelle: [www.kathbern.ch](http://www.kathbern.ch))

<sup>2</sup> Vgl. Beilage zu diesem Bericht.

<sup>3</sup> Am Testlauf teilgenommen und mit wertvollen Anregungen und Hinweisen zur Überarbeitung der Umfrage beigetragen haben: Kurt Dreher, Stellenleiter Fasa, Bern; Pia E. Gadenz-Mathys, Gemeindeleiterin, Mitglied Synodalrat, Ressort Freiwilligenarbeit, Herzogenbuchsee; Ines Walter Grimm, Mitarbeiterin Fachstelle Gemeindeentwicklung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Bern; Toni Hodel, Theologe, St. Marien, Bern; Eberhard Jost, Gemeindeleiter, Ins-Täuffelen; Georg Studer, Gemeindeleiter, Diakon, ehemaliges Mitglied Synodalrat, Konolfingen.

<sup>4</sup> Vgl. Beilage zu diesem Bericht.

## 4 Rücklauf

30 ausgefüllte Fragebogen und 1 mündliche Antwort gingen innerhalb der gesetzten, beziehungsweise gleich zu Beginn verlängerten Frist ein: 26 Fragebogen per E-mail, 4 per Post; 1 Antwort erfolgte telefonisch. Der Rücklauf beträgt mit **31 Antworten** somit gut **83 Prozent**.

Geantwortet haben

- **22** Einzelpersonen
- **9** Teams (in der Regel zu zweit, ausnahmsweise zu dritt).

Die Antwortenden repräsentieren

- **12** Pfarreien des Dekanats Bern-Mittelland (von total 14)
- **4** Pfarreien des Dekanats Bern-Oberland (von insgesamt 7)
- **14<sup>5</sup>** Pfarreien, Missionen des Dekanats Bern (von total 15)
- **1** Fachstelle (Fachstelle für Sozialarbeit, Fasa, Bern<sup>6</sup>)

Die Antwortenden sind tätig als:

- Sozialarbeiterinnen 10
- Gemeindeleiter 9 (darunter 3 Gemeindeleiter / Diakon)
- Gemeindeleiterinnen 7
- Pfarrer 6
- Sozialarbeiter 3

Zusätzlich je 1x genannte Funktion(en):

Mitglied Gemeindeleitung / Koordination Freiwilligenarbeit; Religionspädagoge / Koordination Freiwilligenarbeit; Pfarradministrator; Theologe; Fachstellenleiter.

## 5 Die Fragen

Einleitend wurden die AdressatInnen nach ihrem Interesse gefragt, im Anschluss an die Auswertung mit Caritas Bern ein Pilotprojekt durchzuführen.

Der Fragebogen<sup>7</sup> selber umfasste vier Fragen mit jeweils vorgegebenen Antworten zum Ankreuzen, eine offene Frage sowie – fakultativ – eine letzte Frage mit vorgegebenen Antworten. Die TeilnehmerInnen waren nach praktisch jeder Frage zudem eingeladen, eigene Antworten beizufügen.

Erfragt wurden

- der aktuelle Stand der Freiwilligenarbeit in der eigenen Pfarrei
- die Herausforderungen und wichtigsten Fragen
- eigene Pläne in der Freiwilligenarbeit und Wünsche nach externer Unterstützung
- die Form der gewünschten Unterstützung und die Themen
- die Motive der Freiwilligen für ihre Arbeit (fakultativ).

## 6 Die Antworten

Im Folgenden werden die eingegangenen Antworten dargestellt – in Kapitel 7 (Auswertung / Empfehlungen) werden die Ergebnisse auf die zu Grunde liegende Fragestellung bezogen, und es werden unter anderem Empfehlungen gemacht.

---

<sup>5</sup> Aus einer Pfarrei sind zwei Antworten eingetroffen (Pfarrei und Spezialdienst); 2 Pfarreien, Missionen haben nicht geantwortet.

<sup>6</sup> Die Fachstelle Sozialarbeit, Fasa, in Bern ist die Arbeitgeberin der SozialarbeiterInnen, die in jeder Pfarrei im Dekanat Region Bern arbeiten.

<sup>7</sup> Beilage zu diesem Bericht.

Die Antworten auf jede Frage werden einerseits summarisch, andererseits differenziert dokumentiert; dabei wird unterschieden zwischen den

- **16** beteiligten Pfarreien der beiden Dekanate Bern-Mittelland und Bern-Oberland: Diese werden zusammengefasst unter dem Begriff „**Regionen**“, **grün** markiert in den *Grafiken*.
- **14** beteiligten Pfarreien des Dekanats Bern (zum Teil inklusive Fachstelle): Diese werden zusammengefasst unter dem Begriff „**StadtAgglo**“, **orange** markiert in den *Grafiken*).

### 6.1 Interesse an Pilotprojekt mit Caritas Bern

Die Verantwortlichen von **7 Pfarreien** interessieren sich für ein Pilotprojekt mit Caritas Bern: 1 Pfarrei aus dem Dekanat Bern-Mittelland, 6 Pfarreien aus dem Dekanat Bern.

Auf 4 Fragebogen wurden die folgenden Wunschthemen notiert: Beratung bei der Suche nach Freiwilligen (2x); Freiwilligenarbeit im Spannungsfeld unterschiedlicher pfarreilicher Milieus; Generationenwechsel; Austausch zum neu erarbeiteten Konzept Freiwilligenarbeit.

Gemäss ihren Angaben

- verfügen **5 Pfarreien** über ein Konzept Freiwilligenarbeit
- arbeiten **2 Pfarreien** nach diesem Konzept - **3 Pfarreien** teilweise
- plant **1 Pfarrei** ein Konzept
- ist **1 Pfarrei** ohne Konzept.

Die Verantwortlichen von **6 Pfarreien** wünschen sich einen grösseren als den vorhandenen Pool an Freiwilligen

### 6.2 Aktueller Stand der Freiwilligenarbeit

Die Umfrage startet mit dem Erkunden des aktuellen Stands der Freiwilligenarbeit in jeder Pfarrei. Im Vordergrund steht die Organisation der Freiwilligenarbeit, gefragt wird nach: Konzept, Umsetzung, Weiterbildung der Verantwortlichen für die Freiwilligenarbeit, Kurse und Weiterbildung für die Freiwilligen. Zudem wird erfragt, wie die Verantwortlichen mit der Grösse ihres Pools von Freiwilligen zufrieden sind.

#### Konzept und Umsetzung

Wie *Abbildung 1 (obere Hälfte)* zeigt, haben 15 Pfarreien ein Konzept für Freiwilligenarbeit, 14 Pfarreien haben (noch) keines (5 Konzepte in Planung). Die Antwort: „Wir haben ein Konzept für Freiwilligenarbeit entwickelt“, bedeutet aber offensichtlich nicht unbedingt, dass auch danach gearbeitet wird:

- In der Hälfte der Pfarreien wird nach eigenen Angaben nur **teilweise** nach Konzept gearbeitet.

Die **Differenzierung** nach „**Regionen**“ und „**StadtAgglo**“ zeigt bei der Frage nach dem Vorhandensein eines Konzeptes auffällige Unterschiede (*vgl. Abbildung 2, untere Hälfte*):

- 2/3 der „StadtAgglo“- gegenüber 1/3 der „Regionen“-Pfarreien haben ein Konzept.
- Doppelt so viele „StadtAgglo“- (**10**) wie „Regionen“-Pfarreien (**5**) haben ein Konzept.
- Fast die Hälfte der „Regionen“-Pfarreien (**7**) hat kein Konzept, 3 planen eines.

Diese beiden Befunde (nur teilweise Arbeit nach Konzept; im Vergleich zu „Stadt-Agglomeration“- bedeutend weniger Konzepte in „Regionen“-Pfarreien) verlieren ein Stück weit an Brisanz, werden sie in Bezug gesetzt zu zwei Resultaten aus dem hinteren Teil des Fragebogens.

Zum einen antworteten dort **7** „Regionen“-Pfarreien zustimmend auf die Frage, ob sie ein Konzept entwickeln möchten (vgl. Seite 15). Zu diesen 7 gehören auch jene 3 Pfarreien, die bereits hier, bei der ersten Frage angaben, ein Konzept sei in Planung (vgl. *Abbildung 1*). **5** dieser 7 Pfarreien wünschen sich dafür externe Unterstützung.

Zum anderen antworteten **9** „StadtAgglomeration“-Pfarreien ebenfalls zustimmend auf die Frage, ob sie die vorgesehenen Massnahmen umsetzen möchten. **4** dieser 9 Pfarreien möchten dafür externe Unterstützung (vgl. Seite 15).

Zudem möchten gar **5** Pfarreien das bestehende Konzept überarbeiten – 3 mit externer Unterstützung (vgl. Seite 15).

### Abbildung 1

	summarisch		
Wir haben ein Konzept für FWA entwickelt	15 JA	9 NEIN	5 In Planung
Wir arbeiten nach diesem Konzept	8 JA	NEIN	7 Teilweise
Die Verantwortlichen für FWA bilden sich regelmässig weiter	13 JA	14 NEIN	
Weiterbildungen und Kurse für die Freiwilligen finden statt	24 ab+zu	regelmässig	5 nie
Der Pool von Freiwilligen ist zurzeit	9 gross genug	21 sollte grösser sein	
	StadtAgglomeration		Regionen
Wir haben ein Konzept für FWA entwickelt	10 5 JA	2 7 NEIN	2 3 In Planung
Wir arbeiten nach diesem Konzept	5 3 JA	0 0 NEIN	5 2 Teilweise
Die Verantwortlichen für FWA bilden sich regelmässig weiter	5 8 JA	8 6 NEIN	
Weiterbildungen und Kurse für die Freiwilligen finden statt	10 14 ab+zu	0 0 regelmässig	4 1 nie
Der Pool von Freiwilligen ist zurzeit	2 7 gross genug	12 9 sollte grösser sein	

### Weiterbildung und Kurse für Verantwortliche und Freiwillige

Nach diesem Vorgriff noch einmal zurück zur ersten Frage und zur aktuellen Situation der Freiwilligenarbeit. Wie die **Differenzierung** der Antworten zum Thema Weiterbildung und Kurse in *Abbildung 1 (untere Hälfte)* weiter zeigt:

- bilden sich Verantwortliche für Freiwilligenarbeit in mehr „Regionen“-Pfarreien (8) als „StadtAgglo“-Pfarreien (5) regelmässig weiter
- bilden sich Verantwortliche für Freiwilligenarbeit in 8 von 14 „StadtAgglo“-Pfarreien nicht regelmässig weiter (gegenüber 6 von 16 „Regionen“-Pfarreien).
- finden Weiterbildungen und Kurse für Freiwillige ebenfalls in mehr „Regionen“- (14) als „StadtAgglo“-Pfarreien (10) statt.

Auch wenn die vorliegende Umfrage nichts aussagen kann über Themen, Länge, Intensität, Qualität oder Wirksamkeit der angebotenen / besuchten Kurse und Weiterbildungen, so erstaunt der Vergleich doch: Dort, wo die Konzeptdichte geringer ist, werden gemäss dieser Umfrage mehr Weiterbildungen besucht und angeboten als in Pfarreien, in welchen ein Konzept die Freiwilligenarbeit beschreibt und regelt.

### Pool von Freiwilligen

Die Antworten auf die Frage nach der Grösse des Reservoirs an Freiwilligen deuten auf eine der grossen Herausforderungen in der aktuellen Freiwilligenarbeit hin: die Anzahl der sich zur Verfügung stellenden Freiwilligen. In **mehr als zwei Dritteln (21)** der Pfarreien sollte der Pool von Freiwilligen grösser sein, als er zurzeit ist, um die anstehenden Arbeiten ausführen zu können. Dies ist auch die Ansicht des Fasa-Stellenleiters.

Die **Differenzierung** nach „**Regionen**“- und „**StadtAgglo**“-Pfarreien zeigt die Problematik im Dekanat Bern deutlich:

- **85%** der Verantwortlichen in „StadtAgglo“-Pfarreien (**12** der 14 Antwortenden) wünschten, ihre Freiwilligenpools wären grösser.

Demgegenüber überrascht, dass

- **44 %** der Verantwortlichen in „Regionen“-Pfarreien (**7** von 16 Antwortenden) ihr Reservoir an Freiwilligen als genügend gross bezeichnen.
- unter den Zufriedenen je ein italienischer Pfarreizweig in einer „StadtAgglo“- und in einer „Regionen“-Pfarrei zu finden ist.

### 6.3 Schwächen und Stärken der Freiwilligenarbeit

Wie sieht die Freiwilligenarbeit in den einzelnen Pfarreien aus? Um davon ein Bild zu erhalten, wurde in der Umfrage nach den Stärken und Schwächen der Freiwilligenarbeit gefragt. Die TeilnehmerInnen konnten ihre Antworten frei formulieren.

Nur auf **1 Fragebogen** und in der telefonischen Mitteilung wurden dazu keine Hinweise gegeben. Auf **29** Fragebogen wurden Angaben zu Stärken, auf **27** Fragebogen Angaben zu Schwächen gemacht.

#### 6.3.1 Schwächen der Freiwilligenarbeit

Auf den ersten Blick unterscheiden sich die städtischen und die ländlichen Pfarreien bezüglich der Schwächen der eigenen Freiwilligenarbeit wesentlich:

- In **ländlichen Pfarreien** ist die am **häufigsten** genannte **Schwäche** der Freiwilligenarbeit die oft **starke Belastung einzelner Freiwilliger**, weil diese viele Engagements übernehmen.

- In **städtischen Pfarreien** wird die **Altersstruktur** der Freiwilligen problematisiert und am weitaus häufigsten als Schwäche genannt: **¾ der Antwortenden** machen dazu Aussagen.

Im Folgende die Ergebnisse im Detail, wobei jene Schwächen zuerst aufgeführt werden, welche in allen Dekanaten genannt wurden (in Anführungszeichen Zitate aus den Antworten der Umfrage, in Klammern Anzahl bei Mehrfachnennungen).

## **Immer die gleichen engagieren sich**

### **„Regionen“-Pfarreien**

**Die Hauptsorge** der Antwortenden aus ländlichen Pfarreien ist die **Belastung** einzelner Freiwilliger. „Immer die gleichen, die schufteten“, schrieb ein Gemeindeleiter klipp und klar zum Stichwort „Schwäche“, während die gleiche Tatsache in einer anderen Antwort, zurückhaltender formuliert, lautet: „Es sind immer die gleichen, die mitmachen“, oder: „Die Arbeit lastet auf wenigen Schultern.“, und in einer vierten Antwort: „Engagements punkto Zeit und Umfang sind sehr unterschiedlich.“ Ein Gemeindeleiter schrieb: „Fast ausschliesslich kirchennahe Personen, die sich engagieren und damit oft an die Grenzen der Belastbarkeit gelangen, weil sie vielseitig engagiert sind.“

Die zu starke Belastung Einzelner wird in drei weiteren Antworten aus ländlichen Pfarreien angeführt. Eine Gemeindeleiterin schreibt: „Wir sind eine kleine Pfarrei (Diaspora Situation). Deshalb sind dieselben Personen, die sich in der Freiwilligenarbeit engagieren, oftmals in mehreren Bereichen tätig. D.h. Sorge tragen, dass die einzelnen nicht überbeansprucht werden.“

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

**2mal** angesprochen werden eine zum Teil starke Belastung Freiwilliger und die Übermüdung Freiwilliger, die sich vielseitig engagieren.

Es ist interessant, die oben genannten Befunde zu vergleichen mit den Antworten zur gewünschten Grösse des Freiwilligenpools (vgl. Seite 6): Dabei zeigt sich, dass

- fast die Hälfte der Verantwortlichen in „Regionen“-Pfarreien ihren Freiwilligenpool als gross genug bezeichnen – obwohl die Belastung der Freiwilligen ihre Hauptsorge ist.
- ¾ der Verantwortlichen in „StadtAgglo“-Pfarreien zwar grössere Freiwilligenpools wünschen – die Belastung Einzelner wird aber nur 2mal erwähnt.

## **Altersstruktur, Engagement, Geschlechterverteilung**

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

**12** der 14 Antwortenden führen die **Altersstruktur** der Freiwilligen in ihrer Pfarrei explizit als Schwäche auf:

- **11mal** werden ausdrücklich die älteren Freiwilligen erwähnt, zum Beispiel ihr zum Teil „zu hohes“ Alter und ihr teilweise „zu langes“ **Engagement**
- **6mal** wird das Fehlen von jüngeren Freiwilligen thematisiert.

Grundsätzlich beklagen die Verantwortlichen in „StadtAgglo“-Pfarreien zweierlei: Es seien heute (**zu**) **viele ältere und alte** Personen, **vor allem Frauen**, als Freiwillige tätig. „Zwar immer noch sehr viele Freiwillige, aber zu einem grossen

Teil über 60jährig“, lautet eine dieser Antworten, eine andere: „vor allem ältere EinzelkämpferInnen“.

Beklagt wird, ältere Personen seien zum Teil „zu lange dabei“, dies vor allem bei regelmässigen Einsätzen. Gerade bei diesen regelmässigen Einsätzen sei die Zusammensetzung der Freiwilligen meist „einseitig frauenorientiert“, heisst es in einer anderen Antwort.

2mal wird darauf hingewiesen, dass in einigen Gruppen der Altersdurchschnitt sehr hoch sei – was offensichtlich zu unterschiedlichen Sorgen Anlass gibt. Einerseits wird erwähnt, diese Freiwilligen seien teilweise überfordert, und es wird gefragt: „Wann ist ein menschlich verantwortbarer Ausstieg möglich?“ Andererseits wird gesagt, mit dem Rückzug älterer Personen bestehe das Risiko, dass einige Gruppen nicht weiter bestehen könnten.

### „Regionen“-Pfarreien

Nur **1mal** wird unter „Schwächen“ auf das Alter der Freiwilligen eingegangen: „Eher Ältere“ seien als Freiwillige tätig, heisst es da.

## **Diaspora Situation und mangelnde Ressourcen**

### „Regionen“-Pfarreien

2mal wird die Situation kleiner ländlicher Pfarreien in der **Diaspora** ausdrücklich angesprochen: Sie ist demnach gekennzeichnet durch grosse Gebiete, weite Wege und die Herausforderung, unter diesen Umständen „Beziehung zu halten“. In einer anderen Antwort wird die „schlechte Vernetzung“ als Schwäche angeführt und erklärt, diese liege auch „n der Pfarreistruktur mit elf Einwohnergemeinden und zwei Kirchen“.

### „StadtAgglo“-Pfarreien

„Kleine Pfarrei – kleiner Pool, sehr beschränkte Ressourcen“, lautet eine Antwort. Charakteristisch für eine andere Pfarrei sind folgende Punkte: grosses Einzugsgebiet, weite Distanzen, wenige Zeitressourcen der Hauptamtlichen zur Begleitung der Freiwilligen, grosser Umfang der Freiwilligenarbeit, „da die Kirchgemeinde sich wenig professionelle Mitarbeitende leisten kann“. Der gleiche Gemeindeleiter legte den Finger auf einen grundsätzlich wunden Punkt: „Der Ort der Kirche ist nicht gleichzeitig Lebensraum.“

## **Wirkung und Organisation**

### „Regionen“-Pfarreien

„Wir werden zu wenig wahrgenommen“, schrieb ein Gemeindeleiter über die eigene Freiwilligenarbeit und hält selbstkritisch fest, vieles geschehe eher zufällig und nicht nach System.

### „StadtAgglo“-Pfarreien

Ebenfalls selbstkritisch formulieren KollegInnen in der StadtAgglo, was so alles anstehe bei der aktuellen Überarbeitung ihres Konzeptes, und was noch umzusetzen sei. Unter anderem seien „die Weiterbildung für die Freiwilligen und die Aufteilung der Verantwortung der Angestellten für die Freiwilligenarbeit verbesserungsfähig“. Ein weiteres Team verweist auf ein (sozial und gesellschaftlich) schwieriges Umfeld, „so dass wir unsere Stärken nicht richtig nutzen können“.

Aus Sicht der Fasa werden die Rahmenbedingungen für Freiwilligenarbeit „noch zu wenig eingehalten“.

## **Jüngere Personen – kurzfristige Einsätze**

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

Wie eingangs erwähnt, wird von **6 Antwortenden** auf das Fehlen von jüngeren Freiwilligen aufmerksam gemacht – eine Einschätzung, welche die Fasa teilt. Ein Team verbindet seine Erfahrung, dass es an Nachwuchs mangelt, mit der Beobachtung, es sei der Kirche in Mitteleuropa bisher nicht gelungen, sich zu verjüngen.

Die Freiwilligenarbeit übe „wenig Magnetwirkung auf jüngere Freiwillige“ aus, schreibt jemand, und in einer anderen Antwort heisst es, es sei schwierig, für längerfristige Engagements Freiwillige zu finden.

Es ist offensichtlich schwierig (2x), ja „mühevoll“, junge und mittelalterliche Freiwillige zu gewinnen. Auch andere beklagen, es kämen keine oder kaum Jüngere nach (4x). Und wenn doch Jüngere gefunden würden, dann wollten sich diese „nur sporadisch, nicht längerfristig verpflichten“ (2x) – dies im Gegensatz zum vielfach erwähnten regelmässigen und langfristigen Engagement, das insbesondere ältere Personen leisteten, beziehungsweise leisten (vgl. Kapitel „Stärken“, Seiten 11,12).

In einer weiteren Antwort wird auf einen anderen Grund für das schwierige Gewinnen von neuen Freiwilligen hingewiesen: Nach langjährigen Konflikten in der Pfarrei „braucht es Zeit, um neue Freiwillige anzusprechen“.

## **Einsatzmöglichkeiten**

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

Als weitere Schwäche wird in einer Antwort die Schwierigkeit genannt, „alte und neue Formen“ der Freiwilligenarbeit zu vereinbaren. Zudem sind aus Sicht der Fasa die Einsatzmöglichkeiten für neue Freiwillige „zu wenig attraktiv“.

Am ehesten noch liessen sich Freiwillige finden „für alte Menschen, nicht zu anspruchsvolle 'Besuchte'“, schrieb eine Sozialarbeiterin.

## **Faktor Zeit**

Nur je 1x in „StadtAgglo“ und „Regionen“ wird die Stichworte Zeitmangel, beziehungsweise Faktor Zeit als Schwäche genannt.

### 6.3.2 Stärken der Freiwilligenarbeit

Zu den hervorragenden Stärken der Freiwilligenarbeit gehören in erster Linie die **Freiwilligen** selber und die **Vielfalt der Freiwilligenarbeit**. Wie im vorangehenden Abschnitt die Schwächen werden im Folgenden auch die Stärken **differenziert** dokumentiert (Mehrfachnennungen in Klammern).

#### Starke Freiwillige

##### „Regionen“-Pfarreien

Die Freiwilligen in den Dekanaten Bern-Mittelland und Bern-Oberland

- sind gute Leute, motiviert (2), engagiert, zuverlässig, selbständig, beweglich
- kennen sich gegenseitig gut, pflegen sehr familiären Umgang, bilden zum Teil eine „sehr verschworene Gruppe“
- sind eingespielte Teams, zeigen „Verbundenheit mit ihrer Arbeit, Idealismus, Einsatz trotz schlechter Beteiligung“.

Ein Gemeindeleiter schreibt, die Freiwilligenarbeit sei „bei fast allen getragen und motiviert durch eine religiöse Grundhaltung – dies trägt in erheblichem Masse dazu bei, dass gelegentliche enttäuschende Begegnungen und Ereignisse nicht demotivierend wirken und zur Aufgabe des Engagements führen“.

##### „StadtAgglo“-Pfarreien

Die Freiwilligen im Dekanat Bern (inklusive Münsingen und Konolfingen)

- sind zuverlässig (3), selbständig (2), unkompliziert, treu (2), hoch motiviert, sehr verlässlich
- haben grosse Erfahrung, viele verschiedene Talente und Ressourcen, Freude an der Mitarbeit, hohe Einsatzbereitschaft
- gelten als „Hauptbestandteil der Pfarrei“, haben eine starke Verbindung untereinander, gegenseitige Nähe im pfarreilichen Alltag (oft wöchentlicher Umgang miteinander)
- zeigen „hohe Identifikation mit den Zielen der Institution“.

#### Sinnvolle Arbeit

##### „Regionen“-Pfarreien

Zu den Stärken der Freiwilligenarbeit gehören:

- familiäre und freundschaftliche Atmosphäre, überschaubarer Kreis, eingespielte Teams
- Mitarbeit der Eltern von SchülerInnen
- gewachsen durch „Beziehungen in jahrelanger Pflege“
- Vernetzung
- Einsatzgebiete: Seniorenarbeit, Kleinkinderarbeit, Religionsunterricht, Gottesdienste
- dass die Freiwilligenarbeit geschätzt wird.

##### „StadtAgglo“-Pfarreien

Zu den Stärken der Freiwilligenarbeit gehören:

- lange Tradition (z.T. in einzelnen Bereichen)(2), konstante Gruppe(n), eingespielte Teams

- „viele geschieht wie selbstverständlich, hat sich während Jahren gebildet und braucht nur wenig Unterstützung.“
- vielfältige Einsatzorte (2) und Einsatz gemäss den Fähigkeiten der Freiwilligen
- starke lokale Vernetzung.

Die Fasa sieht die Stärken darin, dass Freiwilligenarbeit als sinnvoll und unbürokratisch erlebt werde.

## **Stärken der Profis**

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

Als Stärken der Arbeit der Professionellen werden genannt:

- Persönlicher Kontakt
- Einsatz der Freiwilligen nach Fähigkeiten, Talenten und Ressourcen
- ganzes Team trägt Freiwilligenarbeit mit (2), „auch Hauptamtliche leisten Freiwilligenarbeit“
- klare Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche
- hohes Bewusstsein für klare Rahmenbedingungen (Vereinbarungen, Sozialzeitausweis (2))
- Standards werden eingehalten, Richtlinien der Landeskirche sind bekannt
- Verdankung und Anerkennung sind geregelt
- Begleitung und Anerkennung durch Professionelle werden geschätzt, z.B. jährlicher Dankeschön-Anlass (2).

## **Anzahl und Verfügbarkeit**

### **„StadtAgglo“-Pfarreien**

Wenige können sich freuen über

- ein grosses Netz von Freiwilligen, ein grosses Einzugsgebiet mit immer wieder neuen Interessierten, Freiwillige als solide Basis der Kerngemeinde
- eine grosse Anzahl von Freiwilligen für projekt-mässige Kleinsätze (2)
- Eltern mit Kinder im Unterrichtsalter, die zeitlich befristete Projekte mittragen
- stets mögliche punktuelle Engagements und zum Teil unvorhergesehene Einsätze
- vielfältige Gruppierungen; viele in mehreren Gruppen engagiert Freiwillige.

## *6.4 Herausforderungen*

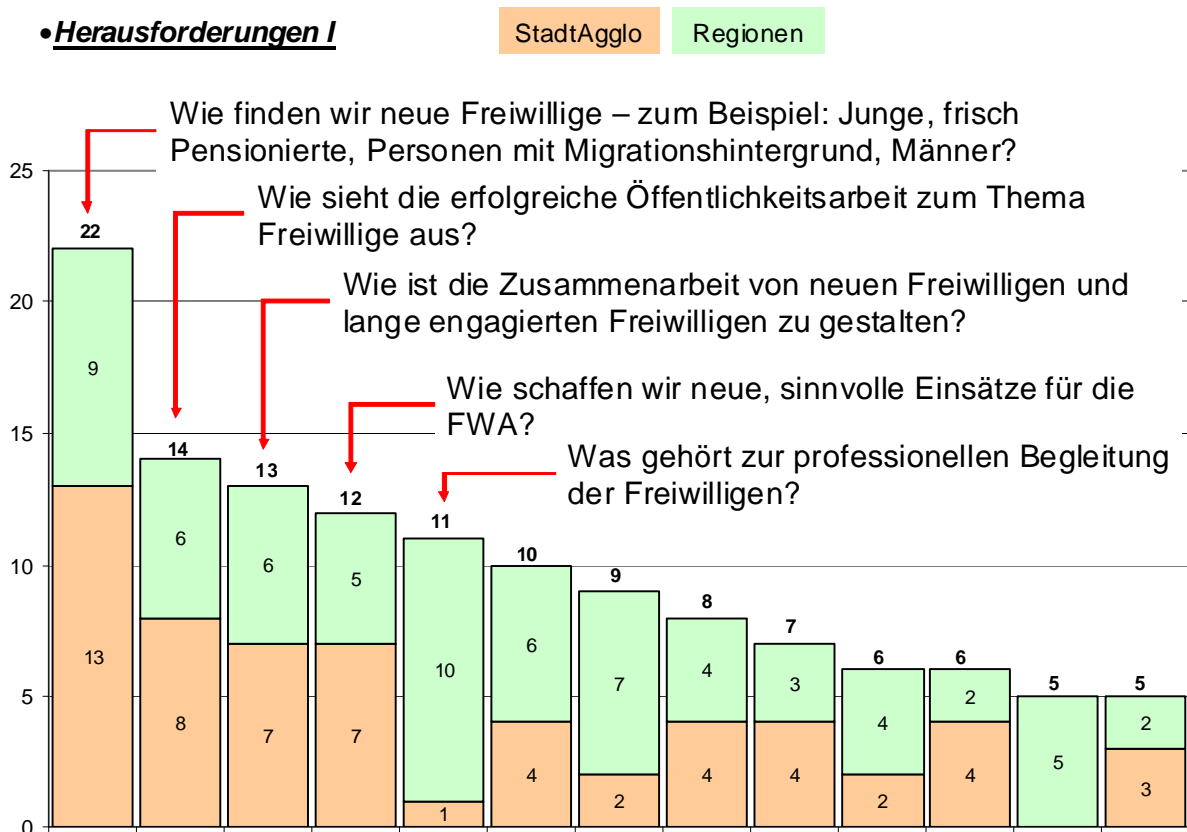
Fachleute der Freiwilligenarbeit gehen davon aus, dass die Freiwilligen heute – im Vergleich zu früher – zunehmend professionelle Begleitung und Weiterbildung erwarten. Diese an klaren Vorgaben und Standards ausgerichtete Begleitung führen allerdings erst wenige Pfarreien als Stärke ihrer Freiwilligenarbeit an (vgl. oben). Für die Mehrheit der Antwortenden scheinen die veränderten Erwartungen der Freiwilligen (und generell die gesellschaftlichen Veränderungen) viel eher Grund zur Sorge zu sein.

Welche neuen Fragen stellen sich die Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit? Um geeignete und hilfreiche Angebote entwickeln und anbieten zu können, muss Caritas Bern deren Themen – und Herausforderungen – kennen. Aus einer Liste

von 13 Möglichkeiten konnten die TeilnehmerInnen die ihnen wichtigsten auswählen (Mehrfachnennungen möglich).<sup>8</sup>

Die Resultate sind ersichtlich in *Grafik 2*: summarisch (als Übersicht über alle Antworten) sowie **differenziert** nach den Dekanaten Bern-Mittelland / Bern-Oberland („Regionen“-Pfarreien, grün markiert) und Dekanat Bern („StadtAgglo“-Pfarreien, orange markiert).

Grafik 2

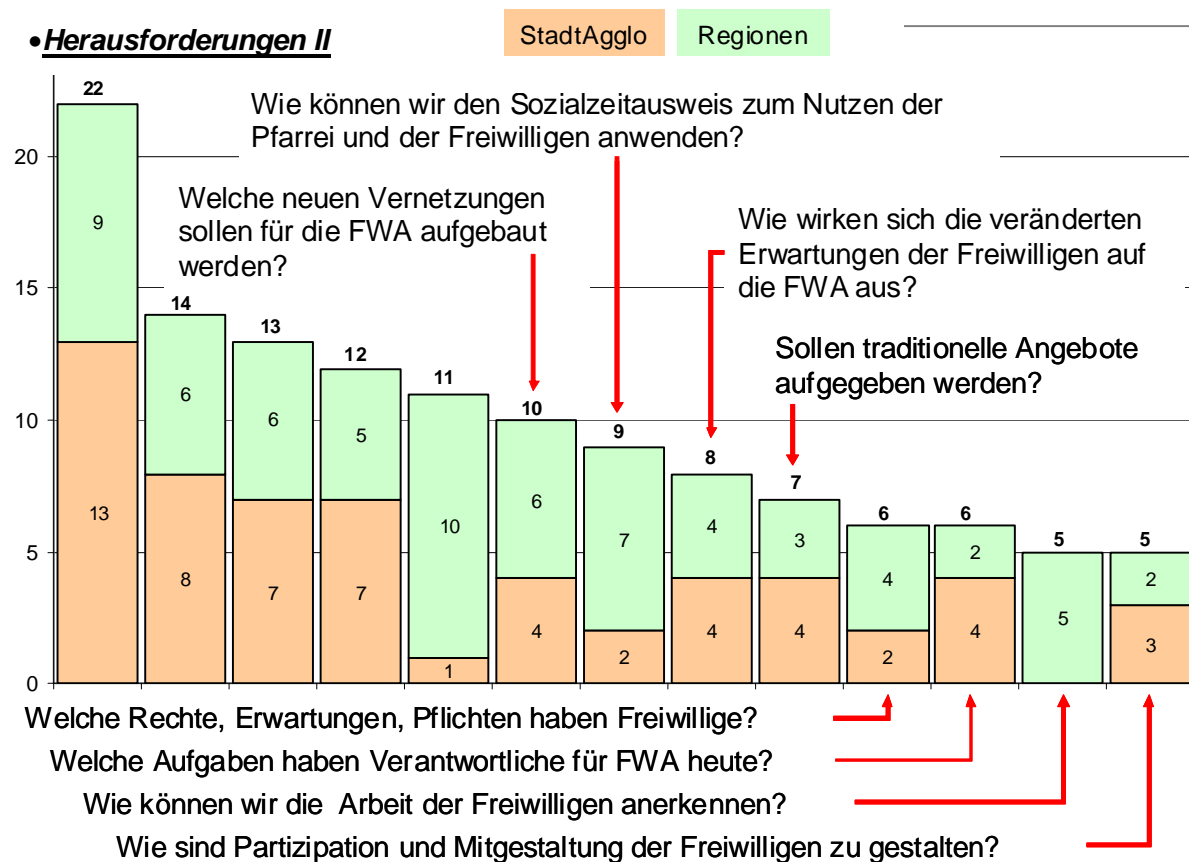


In Übereinstimmung mit den bereits bekannten Fakten – in gut zwei Dritteln der Pfarreien sollte der Freiwilligenpool grösser sein; das Nachwuchsproblem gilt als schwerwiegende Schwäche – ist die am häufigsten genannte Herausforderung: „Wie finden wir neue Freiwillige?“ (22 Nennungen, vgl. *Grafik 2*). Die Suche nach neuen Freiwilligen sei „existenziell“ geworden, fügte ein Team beispielsweise an. Auch die drei nächst häufig angekreuzten Fragen drehen sich im weiteren Sinne darum, wie neue Freiwillige gefunden, motiviert und engagiert werden können. Die Stichworte dazu lauten: wirksame Öffentlichkeitsarbeit (14), gute Zusammenarbeit neuer Freiwilliger mit langjährig Engagierten (13), Schaffung neuer, sinnvoller Einsätze (12).

Die Rangierung der nächst wichtigsten Herausforderungen / Fragestellungen (mit Nennungen zwischen 10 und 5) zeigt *Grafik 3*.

<sup>8</sup> Diese Frage wurde von 2 "Regionen"-Pfarreien nicht beantwortet. In die Auswertung einbezogen wurden die Antworten von je 14 "Regionen"- und "StadtAgglo"-Parteien sowie jene der Fachstelle.

Grafik 3



Die **Differenzierung** dieser Auswahl nach „Regionen“- und „StadtAgglo“-Pfarreien – abzulesen an den Farbmarkierungen in Grafik 3 – bietet eine Überraschung, denn

- in **71% der „Regionen“-Pfarreien** (10 Pfarreien) ist die wichtigste Frage für die Verantwortlichen: Was gehört zur professionellen Begleitung der Freiwilligen? Die beschäftigt die Verantwortlichen gerade mal von 1 „StadtAgglo“-Pfarrei (vgl. Grafik 2).

Die drei nächst rangierten Fragen beschäftigen „Regionen“- und „StadtAgglo“-Pfarreien praktisch gleich stark.

Grössere Abweichungen gibt es hingegen bei folgenden Themen (vgl. Grafik 3):

- Anwendung des Sozialzeitausweises: Dieses Thema haben **7 „Regionen“-** gegenüber nur 2 „StadtAgglo“-Pfarreien angekreuzt.
- Anerkennung der Arbeit der Freiwilligen: Dieses Thema haben **5 „Regionen“-** aber keine einzige „StadtAgglo“-Pfarrei angekreuzt.

Auf 6 Fragebogen – alle 6 aus den 14 „StadtAgglo“-Pfarreien – wurden zusätzlich die folgenden Herausforderungen notiert oder bereits vorgegebene bestärkt (Zitate mit Anführungszeichen gekennzeichnet):

- Sollen / müssen **finanzielle Anreize** für Freiwillige geschaffen werden?
- **Suche** nach neuen Freiwilligen ist existenziell; ein diesbezüglicher Kurs 2007 ist ohne Erfolg geblieben.

- Wie können die **Aufgaben der Professionellen** im Bereich „Förderung Freiwilligenarbeit“ besser umschrieben werden?
- Tragen Professionelle zur Förderung oder Verhinderung der Freiwilligenarbeit bei – besteht ein **Konkurrenzdenken**?
- **Welche Aufgaben** sind sinnvoll für Freiwillige – was sollen Profis tun?
- Wie lassen sich **Erwartungen** von Freiwilligen und Zielgruppen (z.B. Besuchsdienst) vereinbaren?
- Lassen sich **Hilfesuchende als Freiwillige** einsetzen?
- Gewünscht sind **muttersprachliche** Kursangebote zu Themen wie Hausbesuche, Besuchsdienst, Krankengleitung, Altershilfe.
- Gewünscht wird **Vernetzung** mit anderen Freiwilligengruppen in und ausserhalb der Pfarrei.
- Welche **neuen Ansätze** zu Gemeinschaftsbildung / Pfarreiaufbau in Zusammenarbeit mit Freiwilligen gibt es?
- Wie wirkt sich die veränderte **gesellschaftliche Situation** auf Bereitschaft zu Freiwilligenarbeit aus?
- Wie wirken sich schlechtes **Image** und tiefes **Sozialprestige** der (katholischen) Kirche auf die Bereitschaft zur Übernahme von freiwilligen Tätigkeiten aus? „Haben wir von vorne herein keine Chance mehr auf dem umworbenen Markt um Freiwilligenarbeit, wenn 'kath. Kirche' vorne drauf steht?“

### 6.5 Unterstützung: „Welche Bedürfnisse haben Sie?“

Welche Bedürfnisse haben Verantwortliche für Freiwilligenarbeit angesichts der aktuellen Situation und der oben formulierten Herausforderungen? Welche Pläne stecken in ihren Köpfen oder bereits in einer Schublade – und was brauchen sie, um diese Vorhaben zu unterstützen? Einleitend sollte eruiert werden, in wie vielen Pfarreien die Verantwortlichen ein **Konzept entwickeln** oder **überarbeiten** möchten, und wie viele Verantwortliche die vorgesehenen Massnahmen umsetzen möchten. Zusätzlich wurde gefragt nach dem Interesse an externer Unterstützung gefragt.

Die folgenden Antworten wurden zum Teil bereits in Kapitel 6.2 vorgestellt:

#### In unserer Pfarrei möchten wir

ein Konzept für Freiwilligenarbeit entwickeln	9	7 „Regionen“ 2 „StadtAgglo“	mit externer Unterstützung	7	5 „Regionen“ 2 „StadtAgglo“
das bestehende Konzept überarbeiten	6	1 „Regionen“ 5 „StadtAgglo“	mit externer Unterstützung	3	-- „Regionen“ 3 „StadtAgglo“
die vorgesehenen Massnahmen umsetzen	1 1	2 „Regionen“ 9 „StadtAgglo“	mit externer Unterstützung	4	-- „Regionen“ 4 „StadtAgglo“

Ein Team notierte bereits, nach welchen Gesichtspunkten es sein Konzept überarbeiten möchte: Differenz der sozialen Milieus in der Pfarrei, viele Menschen mit Migrationshintergrund, schlechtes Image von Kirche.

Werden obige Wünsche in Bezug gesetzt zur ersten Frage (aktueller Stand der Freiwilligenarbeit, Seite 6), so zeigt sich: Die Verantwortlichen sind stark interessiert daran, sowohl ein Konzept für Freiwilligenarbeit zu haben, als auch danach zu arbeiten:

Von den 9 Pfarreien, die bis anhin **kein** Konzept haben

- möchten **5 eines entwickeln**.

Von den 15 Pfarreien mit Konzept möchten

- **6** dieses **überarbeiten**
- **11** die **Massnahmen umsetzen**; 2 möchten beides.

**Differenziert** nach „**Regionen**“ und „**StadtAgglo**“, verteilen sich die erhobenen Bedürfnisse und Wünsche wie folgt:

### „Regionen“-Pfarreien

- **7** antworteten zustimmend auf die Frage, ob sie ein Konzept entwickeln möchten. Zu diesen 7 „Regionen“-Pfarreien gehören auch jene 3, die bereits zu Beginn der Umfrage angaben, ein Konzept sei in Planung (vgl. *Abbildung 1*).
- **5** dieser 7 Pfarreien wünschen sich für die Konzeptentwicklung externe Unterstützung.

### „StadtAgglo“-Pfarreien

- **9** antworteten ebenfalls zustimmend auf die Frage, ob sie die vorgesehenen Massnahmen umsetzen möchten.
- **4** dieser 9 Pfarreien möchten dafür externe Unterstützung.
- Zudem möchten gar **5** Pfarreien das bestehende Konzept überarbeiten
- 3 mit externer Unterstützung.

**Externe Unterstützung** möchten

- **70%** der Pfarreien (7) bei der Konzept-Entwicklung
- **50%** der Pfarreien (3, ausschliesslich „StadtAgglo“) bei der Überarbeitung
- **36%** der Pfarreien (4, ausschliesslich „StadtAgglo“) bei der Umsetzung.

In 4 Pfarreien bestehen folgende **weitere Pläne**:

- Weiterbildung zu Freiwilligenarbeit mit neuem Caritas Kurs
- Jährliche, extern begleitete Retraite zu einem Thema
- Regelungen schaffen (Spesen, Anerkennung bei Austritt; Sozialzeitausweis), Aufgabenbeschriebe zusammenführen
- Erweiterung des Besuchsdienstes umsetzen.

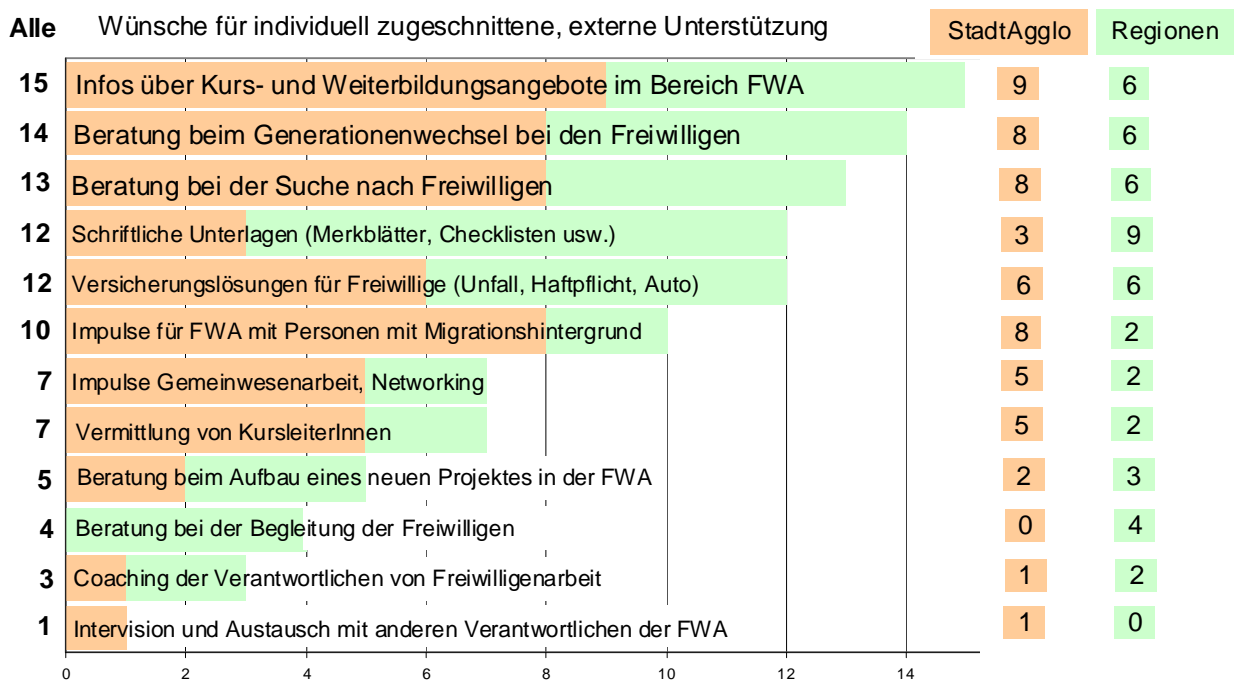
Stellenleiter Kurt Dreher verweist in diesem Zusammenhang auf die Aufgabe der Fasa, im Rahmen des „Pastoralen Entwicklungsplans Bistum Basel“ (PEP) mit anderen Fachstellen und Mitarbeitenden aus den Pfarreien ein Gesamtkonzept Freiwilligenarbeit für das Dekanat Bern auszuarbeiten. Wichtiger Punkt: Arbeitsteilung mit Caritas Bern. (Ein Team erkundigte sich im Rahmen dieser Umfrage nach Synergien mit PEP.)

## 6.6 Unterstützung in welcher Form?

Mit einer weiteren Frage sollte eruiert werden, in welcher Form Verantwortliche sich eine externe Unterstützung wünschen, die Caritas Bern speziell auf die Bedürfnisse in den interessierten Pfarreien ausrichten würde.

13 Angebote wurden vorgegeben, Mehrfachnennungen waren möglich, die Resultate sind ersichtlich in *Grafik 4*.

Grafik 4



Am stärksten gefragt sind Informationen über geeignete Kurs- und Weiterbildungsangebote im Bereich der Freiwilligenarbeit. Dicht darauf folgt der Wunsch nach schriftlichen Unterlagen.

Entsprechend der vorgängig dokumentierten Schwächen und Herausforderungen sind Beratungen beim Generationenwechsel der Freiwilligen sowie bei der Suche nach Freiwilligen stark gefragt.

Verglichen mit den bisherigen Antworten und Auskünften überrascht allerdings die starke Nachfrage nach „Impulsen für die Freiwilligenarbeit mit Personen mit Migrationshintergrund“. Migrationsfragen hatten die Antwortenden bis zu diesem Zeitpunkt nicht angesprochen.

Von Fall zu Fall muss hier die Motivlage geklärt werden: Geht es um die bessere Integration von MigrantInnen, die selber als Freiwillige tätig werden – oder geht es darum, mit Freiwilligenarbeit MigrantInnen besser beistehen zu können. Diese Frage wurde im Fragebogen nicht eindeutig formuliert, so dass das Ergebnis schwierig zu interpretieren ist.

Interessant ist auch hier erneut die **Differenzierung** der Antworten nach „Regionen“- und „StadtAgglo“-Pfarreien. Einige bedeutende Unterschiede bezüglich der „individuell zugeschnittenen, externen Unterstützung“ und der damit verbundenen Themen werden deutlich: So interessieren Impulse zu Migrationsfragen, Gemeinwesenarbeit und Networking zurzeit vor allem in Berner StadtAgglo- und Agglomerationspfarreien, aber (noch) kaum in ländlichen Pfarreien.

### „Regionen“-Pfarreien

- Verantwortliche in **56%** (9) der „Regionen“-Pfarreien wünschen an erster Stelle **schriftliche Unterlagen** wie Merkblätter und Checklisten – ein Angebot, das nur **21%** (3) der „StadtAgglo“-Pfarreien wünscht.

- Verantwortliche in **25%** (4) der „Regionen“-Pfarreien wünschen „**Beratung bei der Begleitung von Freiwilligen**“ – ein Angebot, das keine „StadtAgglo“-Pfarrei wünscht.

### „StadtAgglo“-Pfarreien

- Verantwortliche in **64%** (9) der „StadtAgglo“-Pfarreien wünschen an erster Stelle **Informationen über Kurs- und Weiterbildungsangebote** – dieses Bedürfnis steht bei den „Regionen“-Pfarreien an 2. Stelle und wird von Verantwortlichen in gut 37% (6) der „Regionen“-Pfarreien genannt.
- Verantwortliche in **57%** (8) der „StadtAgglo“-Pfarreien wünschen „**Impulse** für die Freiwilligenarbeit mit Personen mit **Migrationshintergrund**“ – ein Angebot, das nur gut 12% (2) der „Regionen“-Pfarreien interessiert.
- Verantwortliche in je gut **35 %** (5) der „StadtAgglo“-Pfarreien wünschen sowohl „**Impulse zu Gemeinwesenarbeit** und Networking“ als auch „**Vermittlung** von passenden **KursleiterInnen**“ – beide Angebote interessieren erneut nur je 12% (2) der „Regionen“-Pfarreien.

#### 6.7 Welche überpfarreilichen, regionalen Angebote?

Stand im vorangehenden Kapitel 6.7 die Frage nach spezifischen und auf jede Pfarrei zugeschnittenen Unterstützungsangeboten im Mittelpunkt, ging es in der Folge um das Interesse an über pfarreilichen, regionalen Angeboten. Die TeilnehmerInnen waren eingeladen zu notieren, für welche Aufgaben sie sich regionale Angebote wünschen.

Auf nur insgesamt **6 Fragebogen** finden sich Angaben dazu. Gewünscht werden demnach **über pfarreiliche Angebote** (Mehrfachnennungen in Klammern):

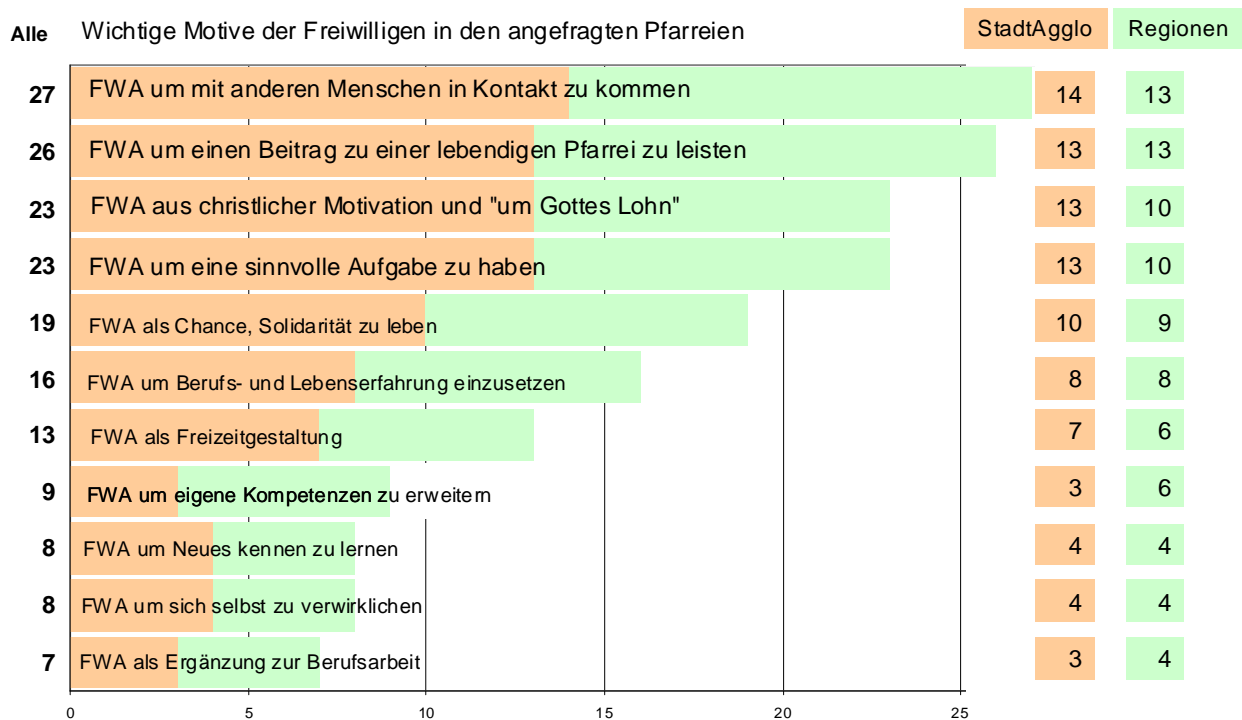
- in der Liturgie
- für die Aus- und Weiterbildung der Freiwilligen (2x)
- für die Freiwilligenarbeit mit unterschiedlichen Milieus
- für die Freiwilligenarbeit mit Personen, die sich vom bisher in einer Pfarrei Angebotenen nicht angesprochen fühlen; Stichworte dazu: welche Angebote; welche Werbemittel?
- muttersprachliche Angebote (italienisch, spanisch).

Bei der anschliessenden offenen Frage nach weiteren Bedürfnissen und Wünschen wies ein Gemeindeleiter darauf hin, Freiwilligenarbeit beschränke sich nicht auf die Diakonie: „Auch in der Liturgie und Weitergabe des Glaubens sind wir auf die Zusammenarbeit mit Freiwilligen angewiesen.“

#### 6.8 Motive der Freiwilligen für die Freiwilligenarbeit

Mit einer Ausnahme beantworteten alle TeilnehmerInnen die fakultative Zusatzfrage nach den Motiven der Frauen und Männer, die in ihren Pfarreien als Freiwillige im Einsatz sind. 11 unterschiedliche Motive standen zur Auswahl. Aus Sicht der Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit ist das Hauptmotiv der Freiwilligen für ihre Tätigkeiten, „um mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen“, vgl. dazu *Grafik 5*.

Grafik 5



Der Bezug zur Pfarrei ist ein weiteres wichtiges Motiv für Freiwillige: 26mal angekreuzt wurde das Motiv „einen Beitrag zu einer lebendigen Pfarrei leisten“, 21mal das Motiv „aus christlicher Motivation und ‚um Gottes Lohn‘“<sup>9</sup>. Das bedeutet einerseits: Die kirchennahe Motivation steht im Vordergrund. Andererseits heisst das: Wenn in der Kirche die mittlere und die jüngere Generationen zunehmend fehlen, wirkt sich dies direkt auf die Zahl der potentiellen Freiwilligen aus.

Inwiefern die weiteren häufig genannten Motive – sinnvolle Aufgabe; Solidarität leben; Berufs- und Lebenserfahrung einsetzen – allenfalls offensiver für die Werbung Freiwilliger eingesetzt werden könnten, wäre zu prüfen. Eine interessante Frage ist zudem, wie weit die 5 letzten Rangierungen (vgl. *Grafik 5*) Hinweise geben (könnten) auf die Anliegen einer möglicherweise neuen Generation von Freiwilligen.

Die **Differenzierung** dieser Antworten nach „**Regionen**“ und „**StadtAgglo**“ bietet erneut eine Überraschung – nämlich die, dass sich die Motive der Freiwilligen aus ländlichen und städtischen Pfarreien **kaum unterscheiden**. Bei all den bisher festgestellten Unterschieden ein doch erstaunliches Resultat dieser Umfrage.

Jede Interpretation dieser Ergebnisse – betreffe sie die Rangierung oder die **Differenzierung** der Motive – muss unbedingt berücksichtigen, dass hier Verantwortliche für Freiwillige und Freiwilligenarbeit geantwortet und nicht Freiwillige selber über ihre Motive Auskunft gegeben haben.

<sup>9</sup> Zu Recht kritisierte ein Zweierteam (Sozialarbeiterin / Pfarreileiterin) diese Formulierung mit dem Hinweis, aus christlicher Motivation heisse noch lange nicht „um Gottes Lohn“.

Auf **5 Fragebogen** wurden als weitere Motive für Freiwilligenarbeit notiert:

- Pfarrei als alternativer Lebensraum
- persönliche Beziehungen zu den Verantwortlichen
- Freude, zu helfen und Gemeinsames zu erleben
- engagierte Eltern gestalten etwas für ihre Kinder, das den Kindern Freude macht
- eine Aufgabe zu haben; eine Tagesstruktur zu haben
- Imagegründe

## 7 Auswertung

Der hohe Rücklauf von **83 Prozent** belegt, dass das Interesse an der Fragestellung bei den Verantwortlichen für Freiwilligenarbeit gross ist. Die Antworten sind denn auch aufschlussreich und ermöglichen es Caritas Bern, adäquate Angebote im Bereich Bildung, Weiterbildung, Coaching und Koordination zu entwickeln. Wobei bereits hier festgehalten werden muss, dass Coaching als Angebot mit nur 3 Nennungen zurzeit praktisch nicht nachgefragt wird (vgl. *Grafik 4*, Seite 17).

Ebenfalls auf geringes Interesse stösst die Schaffung von überpfarreilichen Angeboten – nur auf 6 (von 30 ausgefüllten) Fragebogen wurden mögliche Themenbereiche angegeben (vgl. Seite 18).

Basierend auf den dokumentierten Umfrageergebnisse lassen sich bezüglich der Fragestellung

- ***brauchen Verantwortliche für Freiwilligenarbeit in ihrer täglichen Arbeit?***
- ***und mit welchen Angeboten kann Caritas Bern sie unterstützen?***

folgende Punkte festhalten:

- **Handlungsbedarf** besteht sowohl bei der **Entwicklung von Konzepten** als auch bei deren **Umsetzung** (vgl. Seiten 15, 16).  
Verantwortliche in 10 Pfarreien möchten ein Konzept entwickeln – 70% mit externer Unterstützung.  
In der Hälfte der Pfarreien mit einem Konzept geben die Verantwortlichen an, nur teilweise danach zu arbeiten.  
In 11 Pfarreien besteht der Wunsch, die vorgesehenen Massnahmen umzusetzen – 36% wünschen dafür externe Unterstützung.
- **Strategien** sind gefragt, um die **Altersstruktur** der Freiwilligenpools günstig zu beeinflussen und den vielerorts anstehenden Generationenwechsel kreativ und konstruktiv zu begleiten. Diesbezüglich haben Pfarreien bereits ihr Interesse angemeldet (vgl. Kapitel 6.1).  
Als Kehrseite der zum Teil hohen Identifikation und des langjährigen Engagements zahlreicher Freiwilliger sowie der grossen Erfahrung mancher Einzelkämpferinnen zeigt sich in vielen Pfarreien die Schwierigkeit, die bestehende Freiwilligenarbeit zu verändern, zum Beispiel neuen (gesellschaftlichen, sozialen) Bedürfnissen und (demographischen, sozialen) Entwicklungen anzupassen, oder auch bisher in der Pfarrei nicht Engagierte oder am Pfarreileben nicht Interessierte zu gewinnen.  
Bei diesem Befund darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Umfrage keine Ergebnisse zur Frage liefert, welche Arbeiten und Aufgaben tatsächlich

und richtigerweise von Freiwilligen übernommen werden sollten – und welche Arbeiten und Aufgaben einer Pfarrei überhaupt obliegen.

Ebenfalls nicht gefragt wurde nach den für das Ressort Freiwilligenarbeit zur Verfügung gestellten Ressourcen (z.B. Personal, Finanzen, Knowhow, Zeit). In Kapitel 6.3, Schwächen und Stärken, werden dazu vereinzelt Angaben gemacht. Insbesondere die spezielle Situation der oftmals sehr weitläufigen Diasporagemeinden kommt zur Sprache und die Tatsache, dass der Ort der Kirche dort „nicht gleichzeitig Lebensraum“ ist.

- **Strategien** sind gefragt, um einerseits „**neue**“, andererseits „**junge**“ Freiwillige für die Übernahme von Aufgaben und Tätigkeiten zu interessieren, zu motivieren und zu gewinnen.
- Die Ergebnisse der Umfrage weisen auf **Entwicklungen / Veränderungen** in der kirchlichen Freiwilligenarbeit hin; einige Beispiele sind:
  - Offensichtlich verpflichten sich Freiwillige heute lieber für **projektmässige** (also zeitlich und thematisch beschränkte) Einsätze als für langjährige Tätigkeiten.
  - Zu kirchlichen und religiösen kommen **weitere Motive** für die Tätigkeit als Freiwillige (z.B. Berufs- und Lebenserfahrung einsetzen, Freizeitgestaltung, eigene Kompetenzen erweitern, Neues kennenlernen, sich selbst verwirklichen; vgl. dazu *Grafik 5*, Seite 19), die allenfalls Hinweise auf eine neue Generation von Freiwilligen zu geben vermögen.
  - Den Kirchen fehlen die junge und die mittlere Generation zum Teil weitgehend; die kirchennahe Freiwilligenarbeit kann nicht länger bei KirchgängerInnen und der Pfarrei Verbundenen fündig werden, sie ist darauf angewiesen, Freiwillige unter kirchlichen RandgängerInnen, **kirchenfernen** Personen finden zu können.
- **Randressort „Freiwilligenarbeit“?** Es ist eine offene Frage, inwiefern die Freiwilligenarbeit in den Pfarreien genügend alimentiert und für wie wichtig sie genommen wird. Einzelne Aussagen (vgl. z.B. Seite 9) weisen darauf hin, dass es den Verantwortlichen vielerorts an Finanzen, Personal, Ressourcen und Zeit für eine vertiefte Arbeit fehlt (Begleitung der Freiwilligen, Schaffung neuer Einsatzmöglichkeiten, Förderung der Freiwilligenarbeit, Vernetzungen).

Die vorliegende Umfrage dokumentiert eindrücklich, dass in ländlichen Pfarreien einerseits, in städtischen Pfarreien andererseits unterschiedliche Themen und Herausforderungen aktuell sind. Jedes Unterstützungs-Angebot muss diese Tatsache berücksichtigen und die spezifischen Gegebenheiten vor Ort entsprechend genau abklären.

## **8 Empfehlungen**

Caritas Bern empfiehlt dem Synodalrat, Caritas Bern mit folgenden mittel- und längerfristigen Angeboten zu beauftragen:

- Unterstützung bei Entwicklung, Überarbeitung und Umsetzung von Konzepten der Freiwilligenarbeit.
- Beratung beim Aufbau pfarreilicher Projekt zur Freiwilligenarbeit (Gemeinwesenarbeit, Networking).
- Aufbau einer Drehscheibe für alle Fragen zur Freiwilligenarbeit, inklusive Vermittlung von KursleiterInnen, Aufbereitung und Abgabe von schriftlichen Hilfsmitteln (Merkblätter, Chequelisten usw.), Angebot von Versicherungslösungen.
- Beratung und Begleitung
  - bei der Suche nach Freiwilligen
  - beim Gestalten des Generationenwechsel im Freiwilligenpool
  - bei der Freiwilligenarbeit mit und für Personen mit Migrationshintergrund

Regula Hasler  
Gerlind Martin

Bern, Mai / Juni 2009